

Qu in den germanischen Sprachen und sein
Wechsel mit p.

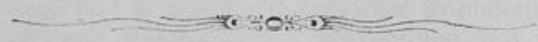


Weitere Bruchstücke (Nr. 3) zur deutschen Etymologie

von

Felix Atzler,

Oberlehrer an der Gewerbeschule zu Barmen.



Zur Programmnummer 470
gehörig.

Barmen 1892.

Druck von D. B. Wiemann.

96a
5 (1892)





Einige zusätze zur letzten arbeit (Nr. 463, 1890) mögen hier zunächst ihre stelle finden.

Aus einer notiz im briefwechsel der „Leipz. illustr. Zeitung“ vom 4. April 1891 entnehme ich, daß Sepp-München **kirche** vom keltischen kerk, kirk, kark herleitet: steinring als dungstätte, ferner als versammlungsort zu tänzen und zu feierlichen handlungen. Betreffs der bedeutungs-entwicklung entspricht diese herleitung ganz der meinigen (pferch), während ich auf die deutsche wurzel kwerk (querk, quirk von quer) zurückgehe. In dieser überzeugung bestärkt mich auch, was Jul. Lippert, Christentum, Volksglaube und Volksbrauch, Berlin 1882, II, namentlich abschnitt 10: Auf der Malstatt und 11: Archäologie der Malstätte sagt; so s. 515: „So ist zur selben stelle (der malstatt) und zur selben zeit markt, gericht und gottesdienst;“ s. 523: das christliche kreuz verdrängte das heidnische mal; s. 524: natürlich ist nicht aus jeder malstätte eine berühmte gerichtsstätte oder ein großes handelsemporium (vgl. **werft** in progr. 463!) geworden. Von mancher heiligen stätte blieb nichts als ein haselgebüsch oder eine quelle, um die es nicht „geheuer“ ist. Dort ist es ein einsamer, spärlich begraster hügel, den das volk sehr zutreffend die „heidekerke“ nennt. Dort wieder ist nur der name „quergberg“ haften geblieben oder die volksetymologie hat wohl gar aus dem zwergbühl einen quergelberg (käschenberg) gentacht*). S. 528: Die am male anwesende menge hieß die „warf“, und so wurde warf überhaupt gleichgestellt dem worte mal; ferner s. 608 (Osterbräuche): Hieß auch im weiteren sinne der ganze begräbnisplatz malstatt (vgl. kirchhof), so mußte auf demselben doch zum zwecke der gerichts-abhaltung ein raum so eingehegt werden, daß das gehege die schöffen (vgl. parquet) von dem warf, dem umstehenden volke, trennte“. Diese warf würde also die pferche (querche, kirche) sein in dem sinne wie im letzten programm 463, 1890 und 442, 1889 vermutet wurde.

Zu pfarre und kirche möchte ich auf die in Sanders wört. unter pfarr und pferch angeführten stellen aus Stumpf, Schweiz. Chronik (16. Jahrh.) aufmerksam machen: „darum war anfangs bischof oder pfarrer oder pfärcher ein ding und waren allein pastores, hirtten des pferichs und schafstalles Christi. — Darum sie auch pfarrer oder pfärcher von dem pferich oder schafstall Christi genannt werden.“ Sanders sieht darin eine umdeutung.

Zu warf (progr. 463, 7/8) füge ich noch ostfrs. (D. K.) warf-man, warfs-man (plur. warfs-lüe), man, der auf einer „warf“ wohnt oder besitzer einer „warf“ genannten kleinen hausstelle mit kleinem ländlichen betrieb ist; warf-stede, -stä, kleine landstelle auf einer warf, oder kleine ländliche besitzung mit auf einer warf liegenden wohnung. Ferner Halliwell, a dict. of arch. and prov. words, London 1889: wharf-stead a ford in a river; warps distinct pieces of ploughed land separated by furrows; dorp a village or hamlet, — thorp, thrope. Endlich Schade, altd. wört. ahd. zurf, zurba, êdhelturf geschlechtserbgrund.

Die von mir für engl. pert a. a. o. s. 10 vermutete grundform entsprechend ostfrs. kwirt finde ich bei Halliwell, s. ob., und Wright, dict. of obsolete and prov. English 1857: quert joyful, joy, dazu whert joy, gladness, peart brisk, lively; bei Lucas: squirtish stutzerhaft; ebenso zu engl. perk quirky sportive, merry.

Zu zarge, s. 6, scheinen mir in form und bedeutung noch wichtig: hess. (Vilm.) gargesack zwerchsack, gargegarten, engl. (Hall. Wright) troh a coffin, trough a stone-coffin, through, thurwhe a flat gravestone, thorow-stone dass., thruff a table-tomb; Schmeller-Fr., bair. w., II, 325: die und

*) Anmerkung. In diesen wörtern quergberg, zwergbühl kann sehr wohl ursprünglich der begriff des pferchbergs als der malstatt stecken, und erst später der der zwerge, querge damit verbunden worden sein. Uebrigens ist ja das wort zwerg mit seiner jetzigen, sehr alten bedeutung bezüglich dieser und seiner herkunft noch recht dunkel. Was Lippert, a. a. O. s. 444 f. darüber bemerkt, scheint mir beachtenswert, nur würde ich nicht auf slav. tvorek geschöpfchen zurückgehen, sondern geneigt sein, dwarf, dorf in dem sinne, wie ich in progr. 463 s. 7/8 dargelegt, zu grunde zu legen.

der sarch, sarg, sark: a) die einfassung z. b. an einem sieb, einem tischgestell; „das holz macht jährlich zwei ringe, zirkel oder sarchen; b) sarg; ferner s. 1149/50 die zarg: a) seiteneinfassung eines raumes als gegensatz von boden und deckel; im bayr. wald werden die gräber von außen mit einem „zær' ei'zær't“; b) fig. ganzes gefäß; c) die zarg eines waldes, waldzarg (saum des w.); zarge mauer oder wall um einen ort.*)

V pfette, fette.

Obwohl nicht eigentlich zu meinem thema gehörig, möge dieses wort, auf das ich wie erklärlich bei untersuchung der noch nicht genügend aufgehellten mit p, pf anlautenden wörter stieß, hier zunächst erläutert werden.

Mit recht wird es bei Grimm, Weigand u. a. fette geschrieben; Vilmar, hess. Jd., führt es unter pfetten an, giebt aber daneben fetten, fem., nur im plural üblich. Adelungs erklärung des wortes, die indes Weigand mit fragezeichen anführt, aus lat. fastigium, frz. faîte giebel, first, genügt, könnte man auch die möglichkeit der lautlichen entstehung daraus zugeben, der bedeutung nicht, und der bei Grimm, w. III, gegebene hinweis auf pfeit, got. paida hemd — dem giebel würde gleichsam ein kittel, hemd angethan — noch weniger.

Pfetten oder besser fetten sind in der bautechnischen sprache (s. Breymann, Baukonstruktionslehre u. ähnl. werke) die querbalken zur Verbindung der stuhlsäulen des daches, auf denen die dachsparren ruhen, d. h. die von der oberen kante der langwände des hauses aus schräg nach dem first (mir ist first nur als masc. geläufig, wie mhd.) gelegten, hier je zwei von beiden seiten aus zusammenstoßenden dachbalken.

Ich erblicke in dem worte fette das aus dem frz. l'affût entstandene laffette, auch lafette, lavette, laffete geschrieben. Wie in dieser form der frz. artikel mit dem worte selbst verschmolzen wurde, so ist in **fette** (dies also die richtige schreibweise, nicht pfette) die erste silbe la fälschlich als artikel betrachtet und fortgelassen worden, aber für das geschlecht des gedechten wortes die fette maßgebend gewesen. Im bairischen, s. Schm., wurden aus lafetten die lafaletten d. h. die **laden** (der alte deutsche ausdruck dafür, der wohl der wiedereinführung statt des verunstalteten fremdworts lafette wert wäre), auch leger, geleger; das leger, die lafette der schießbüchse, legerbüchse kanone; das geleger oder geliger, das, worauf etwas zu liegen kommt, z. b. das gerüst im keller für die fässer. Frz. l'affût (-de scie sägengestell, -à fusées racketengestell) zu le füt schaft, gestell gehörig vom lat. fustus. — Das wort laffette (s. Grimm, w.) scheint aus der zeit des 30jährigen krieges in Mittel- und Süddeutschland hängen geblieben zu sein, während fette schon im XVI. jahrhundert auftritt, wie ich aus Alwin Schultz, Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert entnehme, wo s. 113 aus dem Weistum von Wavern an der Saar 1561 eine stelle angeführt wird, welche das wort enthält: drey dagh höltzer, firsten, pfaeden (pfetten) u. s. w. aus dem walde zu nehmen; auch Gr. w. giebt pfaeden an, eine form, die, stände sie nicht ganz isoliert da und böte sie anhalt zu anderer erklärung, die gegebene herleitung erschüttern könnte, sich jedoch so als lokale oder aus mangelhaftem verständnis des schreibers dem an sich schon

*) Anmerkung. Eine berichtigung zu Grimm, wörterb. VIII, lief. 5, sei hier gestattet. „**Riementisch**“ — übrigens hier kaum anders gesprochen als riemisch, ebenso riemdreher — wird auf grund einer durchaus falschen angabe der „Kölnischen Zeitung“ vom 17. März 1890, Morgenausgabe, erklärt als ein unter riemenübertragung bewegbarer tisch, auf welchem besatzartikel, litzen und kordeln in mechanischer weise geflochten werden, während er ein „tisch“ (tischartiges gestell) ist, auf welchem riemen aus seiden-, woll- oder baumwollfäden geflochten werden; riemen oder riemchen sind aber schmale litzen d. h. **geflochtene** bänder, während man hier unter bändern kurzweg nur auf bandstühlen oder getauen aus kette und schuß oder einschlag im eigentlichen sinne **gewebte** bänder versteht; freilich sagt man nicht bandweber, sondern bandwirker, nicht riemenflechter, sondern riem(en)dreher. Die hier viel gefertigten **schürriemen** (oder senkel) für schürleibchen (korsetts) oder schuhwerk werden aus seide, baumwolle, wolle, leinen hergestellt, denn riem oder riemen ist überhaupt zunächst ein schmaler streifen irgend wovon, wengleich zumeist an den **lederriemen** gedacht wird. Schmeller-Fr., bair. w., führt an „gesalzen riemen von schweinefleisch“, rückriem (rückgrat) u. a. So finde ich in Dinglers polyt. Journal 1891, bd. 280, heft 13, s. 301a: um buchenholz zu parketriemen verwenden zu können, verfährt man auf folgende weise. — Die buchenriemen werden in trocken-kammern gründlich getrocknet. —

entstellten gewerkausdruck gegenüber hervorgegangene weitere verunstaltung deuten läßt. Jedenfalls werden form und bedeutung gleich befriedigend aus l'affüt, laffette erklärt: wie die kanönen oder racketen auf den laffetten, so lagern die dachsparren auf den fetten. Andresen, über deutsche volksetymologie, s. 156, führt den namen Pfothenauer auf Pffettenhauer zurück.

VI pflug, klaue, engl. plough, dial. clough.

Das wort **pflug** als bezeichnung des allbekanntesten ackergeräts hat sich betreffs seiner herkunft näherer bestimmung entzogen und ist bald, wie von Schade² (altd. w., s. 679 phluog), als aus dem slavischen entlehnt, bald wieder, wie von Weigand, Kluge, als wahrscheinlich deutschen ursprungs hingestellt worden, ohne noch befriedigende aufklärung nach laut und bedeutung gefunden zu haben, weil man, wie mir scheint, viel zu einseitig das wort und seine lautbestandteile nach dem herkömmlichen lautschema ins auge faßt, wonach z. b. hier das anlautende *pf* sicher auf fremden ursprung hinweisen soll, die bedeutungsentwicklung aber nicht genug berücksichtigt.

Das ackergerät, der pflug, ist uralt, und es unterliegt gar keinem zweifel mehr, daß die verschiedensten völker es ganz unabhängig von einander in fast übereinstimmender weise ausgebildet und benannt haben; so finden wir auch in den ältesten germanischen sprachzweigen verschiedene bezeichnungen, die sich dialektisch teilweise bis heute erhalten haben: got. *höha*, ags. *sulh* (engl. dial. *sull*, *sulow* Hall.), an. *arl* (bair. die *ärl*, *arl* bei Schm.), as. *erida* (bair. *eren*, ären Schm.). Daher nimmt sich das dem volk der heidnischen Preußen von Passarge (Aus baltischen Landen; s. Frischbier, preuß. Wört. II, 496 unter *zoch hakenpflug*) erteilte, freilich von heimatsliebe eingegebene lob recht sonderbar aus: „es war nicht bloß ein tapferes, es war ein edles und fleißiges volk, dem wir Ostpreußen das unvergleichlichste ackerinstrument verdanken, von einer genialität der erfindung, die selbst unsere geistvollsten techniker in erstaunen setzt.“ „Die behauptung, so heißt es dagegen bei Grimm-Heyne, w. IV, 2 unter *haken* (*hakenpflug*), eine art pflug ohne räder und vorderpflug, dessen gestalt einem haken in einem spitzen winkel gleicht, daß der haken slavischen völkern, der pflug dagegen deutschen eigen sei, ist in dieser allgemeinen ausdehnung nicht richtig: das got. *höha* pflug kann mit haken der form nach leicht vermittelt werden, und der haken ist der vorläufer des pfluges, sowohl in slavischen als deutschen gegenden da zu treffen, wo entweder, wie in gebirgsgegenden, die geringe ausdehnung des ackerlandes auf die verbesserung der pflugwerkzeuge nicht hingewiesen hat, oder wo die bevölkerung an altüberlieferten gerätschaften zäh festhält.“

Vergleicht man die bildlichen darstellungen des pfluges bei den verschiedensten völkern, wie sie z. b. Fr. Hottenroth in „Trachten, Haus-, Feld- und Kriegsgerätschaften“ bietet (I, taf. 7, 41; 16, 25, dazu s. 7; ferner s. 55 und taf. 39, 45; 56, 105 u. 106; 98, 17; 109, 17 u. 18; II, s. 34 u. taf. 5, 52 u. 57; 23, 50), so ist man von der übereinstimmung nicht bloß überrascht, sondern sogar geneigt, die selbständige kulturfähigkeit eines volkes überhaupt nach erfindung und ausbildung des pfluges zu beurteilen. Julius Lippert, die Kulturgeschichte in einzelnen Hauptstücken, Leipzig, Freytag, 1. Abt. s. 49–54, behandelt die entwicklung des pfluges in einfacher, ansprechender darstellung.

Das wort pflug gehört schon den ältesten geschichtlichen zeiten germanischer kultur, namentlich des nordens an und muß sich auch schon früh und schnell unter den verschiedenen germanischen stämmen verbreitet haben, anscheinend aber erst mit dem ausgebildeteren gerät zu den östlichen und nachbarvölkern gedungen sein. Frischbier a. a. O. sagt: *zoch*, *zoche*, *f*, alt-preußischer, polnischer pflug, ohne vordergestell (räder), gewöhnlich von oxen gezogen; unter pflug wird in Ostpreußen nur ein räderpflug, von pferden gezogen, verstanden.“ Ein von *zoch* abgeleitetes verb finde ich dort nicht, wie pflügen von pflug; man könnte aber an bair. *zackern* pflügen (von *zacke* oder *zacken* = *hacke*, *haken*) denken, welches indes Vilmar u. Schmeller erklären als *z'acker gën*(?). In auffallend verschiedenen auslautformen, die auf eine im auslaut gleich bewegliche urform schließen lassen, findet sich das wort im **englischen**: *plough*, dial.

(Halliwell, Wright) plow, plif, plufe; plow a ploughedfield; ploud ploughed, während es unter den andern stämmen stets guttural auslautet mit g, c, ch, h; nur langobardisch-lat. plous, plovus, vgl. Schade, ad. w., unter pluog. — Das geschlecht des wortes im ahd. mhd. und nhd. ist männlich. Nun ist aber merkwürdigerweise mndd. (Sch.-L.) plöch, plüch gewöhnlich feminin, selten masculin, ebenso westf. (Woeste) plaug masc. u. fem., und daraus darf wohl geschlossen werden, da die dialekte das alte strenger bewahren, wie die verschiedenen einflüssen ausgesetzte schriftsprache, und ein übernommenes wort durch einbuße an der ursprünglichen form im auslaut seinen bestimmten geschlechtscharakter leicht verliert oder von einem vorhandenen wort beeinflusst wird, daß die urform feminin gewesen ist.

Als deren bedeutung werden wir den pflug in seiner einfachsten gestalt als hakenpflug verlangen, etwa von der form wie Frischbier II, 496 die zoche beschreibt: pflugbaum und sterzen (handhabe) bilden ein ganzes, unter einem rechten winkel zusammenstoßend: ein junger tannenbaum mit zwei horizontal laufenden wurzeln.

Nun läßt sich aber unter den mit p anlautenden wörtern keines finden, welches einen form und bedeutung zugleich erklärenden ausgangspunkt für pflug böte. Das veranlaßte mich zu der vermutung, daß uns auch hier eine p-form vorliege, deren p-anlaut aus k^u — k mit parasitischem u-laut (vokalentfaltung, svarabhakti), entstanden unter einfluß eines folgenden u- oder w-lautes, hervorgegangen sein könnte; vgl. G. H. von Meyer, unsere Sprachwerkzeuge, s. 352 ff und Sievers³, Phonetik § 23. Da ferner das englische, wie erwähnt, die meisten dialektischen nebenformen bietet, so lag es nahe, hier oder auf niederdeutschem sprachgebiet der gemeinschaftlichen wurzel nachzuspüren.

Bei Wright (W.) und Halliwell (H.) finde ich nun das wort

clough

- mit den bedeutungen: 1. a ravine or narrow glen, H.; a valley between two hills, W., also eine kluft, eine klinge, thalschlucht.
2. a cliff, W., eine klippe.
3. **the stem of a tree, where it divides into branches, W.; the body of a tree, or where the main stem divides into branches, H. Das ist der pflug.**
4. a wood, W. u. H., eine waldschlucht oder schlufft!
5. a vessel of coarse earthenware for salting meat, W., also ein grober steinkrug, vgl. ostfrs. (D. K.) klüfe ein dickes, unförmiges stück, klumpen, humpen wovon, s. humpen bei Gr. w.

Es unterliegt aber keinem zweifel, daß dieses wort clough, zu dem auch cloft (H., dtsh. kluft) the jointure of two branches or of a branch with the trunk, ferner clow (H. 4, a rock), clyven (rocks), clive (a cliff), cliff, cleft, clafe gehören, eins ist mit dem deutschen **klaue**.

Auffallen muß schon, daß für den teil eines baumes, wo er sich in die hauptäste spaltet, gleichsam zerklüftet, eine besondere und gewiss alte bezeichnung vorhanden ist, und es läßt sich daraus schließen, daß gerade dieser teil oft verwendet worden sein muß, wozu anders aber als zu dem in der stufenfolge der entwicklung des pfluges auf den einfachen haken (vgl. bei Jul. Lippert a. a. O. s. 51, fig. 1. Krummhaue der Patagonier; „man macht ein stück baumstamm zum stecken und spitzt einen aststumpf an demselben zu“: „die schwedische haeke“, Tylor) folgenden pflug im eigentlichen und ursprünglichen sinne mit zwei einander gegenüberstehenden längeren, dicken aststümpfen versehen, die mit dem pflugbaum von genügender länge und stärke, geeignet, oxen oder pferde daran zu spannen, fest verwachsen sind, der eine den pflughaken, die klaue, der andere den pflugsterz zur handhabung, zu druck und leitung, bildend. Wegen der zu der richtung des pflugbaumes spitzwinkelig stehenden und meist hakenförmig aufgebogenen aststümpfe eignete sich dieser teil des baumes sicher besser zum pfluge, als der nach Frischbiers beschreibung zur zoche verwendete (tannen) baumstamm mit den wurzeln, die von dessen richtung meist stumpfwinkelig abgekehrt sind. Solche einfache, aus einem einzigen stück bestehende pflüge liefert die natur fast überall in massen und schon so passend vorgestaltet, daß es nur sehr geringer, mit den einfachsten werkzeugen auszuführender bearbeitung seitens des menschen

bedurfte, den gebrauchfertigen pflug zu gewinnen, und mit ihm, von einem kräftigen baume entnommen, konnte man auch festeren boden tiefer und sicherer pflügen. Diesen pflug zeigt eines der felsbilder aus der schwedischen bronzezeit, wie es in Ranke, der Mensch, 1887, II, s. 555 fig. 1 abgebildet ist, aber auch, ein zeichen, wie andere völker ebenso selbständig auf dieses dem naturmenschen von der natur selbst dargebotene werkzeug verfielen, der altetruskische hakenpflug, s. Meyers Konversationslexikon, 4. Aufl., bd. 12 unter pflug, textfigur. Daß aber dieser pflug auch in ausgebildeterer form einen haken von der gestalt einer raubtier- oder adlerklaue gewinnen konnte, zeigt die abbildung bei Meyer, Konversationslexikon, 2. aufl. 1871, bd. 12, s. 934 pflug, fig. 7: alter römischer pflug auf der zugehörigen bildtafel (landwirtschaft). — „Der pflug, sagt Hottenroth a. a. o. II, 34 (germanische völker), welcher anfangs nur ein einfacher hakenpflug gewesen, wurde schon **im 11. jahrhundert** mit rädern versehen und aus mehreren teilen zusammengesetzt, aus sterze und scharbalken, aus seche, streichbrett und schareisen, taf. 5, 52 u 57; auffallend ist, daß gerade dieser zusammengesetzte pflug sich ohne räder dargestellt findet,“ taf. 23, 50. Daß aber der einfache nur mit schar versehene räderpflug auch später neben jenem noch in gebrauch ist, zeigt Alwin Schultz, Deutsches Leben im XIV. u. XV. Jahrhundert, taf. IV Martius, sowie fig. 147 neben 187 und 188. Der ursprüngliche pflug in der als clough erkannten gestalt muß also schon lange vor dem XI. jahrhundert, wenn man so sagen will, erfunden worden sein oder besser sich aus dem haken entwickelt haben und ist ein beweis früher seßhaftigkeit und der damit notwendig gewordenen bebauung größerer felder, wozu tierkraft in anspruch genommen werden mußte.

Niederdeutsch ist klauw, klouw **m.** (van Dale) naam van onderscheidene gereedschappen: hark enz., neben uiteinde der pooten van dieren en roofvogels, fig. hand; ostfrs. (D. K.) klau, klaue auch spitzhacke mit krummen zinken, rechen oder harke. Ahd. chlāwa, chalāwa — in dieser form haben wir ein zwischen ch und l eingeschobenes a durch vokalentfaltung unter einfluß des folgenden ā, und so kann an derselben stelle durch das folgende ö oder ù (clough in bedeutung 3 hat nach Lucas die aussprache klu, in bdtg. 1. nach Hilpert kluf) sich ein u eingeschlichen haben —, clōa, chlōa **fem.**, auch mhd. klā, chlō und nhd. klaue **fem.** ags. clāvo, cleó f. (klaue und hacke das gespaltene und spaltende), an. klō, auch **fem.**, afrs. klava, kleve, klova, westf. klawe f., mndd. klouwe, klowe, klauwe, klawe, kla f.; Sch.-L. mndd. w. nachtrag s. 176: 1 voeder boken klawen ein fuder buchenklauen, wo also klawen wie engl. clough 3, aufzufassen ist, astholz im gegensatz zu stammholz, vgl. Vilm. hess. Jd.: klouwe, klohe, klo, kla **m.** großes holzscheit, kloben. Das wie erwähnt stellenweis noch (westf.) vorhandene, mndd. gewöhnlich weibliche geschlecht von pflug erklärt sich so aus der gegebenen herkunft des wortes, welches aber daneben auch männlich ist. Klaue (s. Grimm, Weigand, Kluge) gehört zu klieben spalten (an. klā, praet. klō, part. klegit, praet. schwed. dial. klog?), und wird von Schade mit lat. gluere verglichen; freilich ist, s. Kluge, die indog. wurzel noch nicht sichergestellt. Weiteres über diese und ihre weite verzweigung in den germanischen sprachen behalte ich mir einstweilen vor; hier nur noch einige beobachtungen, welche den zusammenhang von clough, klaue und pflug zu stützen geeignet sind:

Engl. ploughman ist der pflüger, der bauer, bedeutet daneben aber auch, wie tölpel von dörper, einen grobian, flegel, und so erklärt sich auch wohl clown bauer, grobian, hanswurst, rüpel aus clow — (= clough —) man als pflüger, bauer lautlich besser denn aus colonus; cloughy bei Hall. u. W. gaudily dressed.

Ferner führt Vilm., hess. Jd., das oberhess. wort klauer an, nach Estor der reitochs, und darüber könnte aufklären Hall. plough 1, used for **oxen** kept to draw the plough, not for horses: klauer der die klaue (clough, pflug) ziehende, von seinem reiter gelenkte ochs, etwa wie ndl. ploegos.

Außerdem heißt ostfrs. (D. K.) plōg 3, auch schar, abteilung, rotte, genossenschaft, auch im Brem. Wb. ploog, ndl. ploeg verzameling, afdeeling. Anzunehmen daß diese bedeutung als ein pflug menschen d. h. eine größere zahl menschen zu erklären sei, welche zum ziehen des großen pfluges auf schwerem boden nötig waren, geht kaum an, sie ergibt sich aber sofort von selbst, wenn wir auf die dargelegte herkunft von pflug zurückgehen, nämlich auf klaue oder vielmehr auf die auch von klieben herkommende form **kluft** (s. Gr. w. V kluft 10.; eigen kluft klaue, ein adler nahm ihn in sein kluft); eben dieses kluft, auch klucht, bedeutet aber mndd.

abteilung der bürgerschaft, geschlecht (zweig eines stammbaums), ostfrs. abteilung einer stadt, stadtteil (Norden zerfällt in 4 klüfte: dê öster-, süder-, wester- un norder-kluft), ditm. (Gr. w. V klufft 7 f) unterabteilung eines geschlechts, die sich in klüfte, linien, häuser spalteten; afrs.: (von Richthofen) klefte und klova m. Man sieht aber sogleich, daß in pflug rotte der bestimmte, edlere begriff von kluft herabgesunken und verblaßt ist mit der entfernung der lautgestalt von einander und dem schwund des bewußtseins der ursprünglichen zusammengehörigkeit beider.

VII packen; engl. to pinch, peg.

Auch diese bisher noch nicht genügend erklärten wörter erhalten licht, wenn wir das anlautende p nicht als ursprünglichen anlaut betrachten, sondern aus qu entstanden denken und ihre verwandtschaft unter führung des qu und seiner stellvertreter oder nachfolger: k, tw, dw, zw oder t, d, z, endlich w, wh aufsuchen. Wir können hier gleichsam die probe auf die richtigkeit meiner behauptung machen. Danach setze ich, um zunächst nur ganz bekanntes zusammenzustellen, packen gleich quacken = zwacken, engl. to pinch = dtsh. quetschen, peg = zwick, zweck, zwecke. Die übereinstimmung der bedeutung ist ersichtlich; man denke nur bei packen nicht an das heut überwiegend dabei vorgestellte herstellen eines packs, packets oder pakets (Gr. w. einen packen knebeln), sondern an fassen (frz. saisir, engl. to take), ergreifen (eine packende = ergreifende geschichte), pack-an als hundenname, ostfrs. pakan (ähnlich pasup), vgl. Gr. w. klau: tod und teufel haben klauen, den menschen zu packen; denn das ist die ursprüngliche bedeutung, aus der sich die des zusammenpressens, einzwängens, schnürens entwickelt. Die so auf den ersten blick gewonnenen verwandten wörter eröffnen sofort den einblick in deren ganzen großen kreis, aus dem wir hier nur einige zusammenstellen wollen, namentlich solche, welche mir nach form oder bedeutung oder sonst von wichtigkeit scheinen und zum teil nicht so nahe liegen.

Zunächst zu packen: Bei Du Cange-Henschel, gloss., finde ich paccare in fascis, colligare (1341), paccarius qui in fascis composit (1478), paccus fasciculus, sarcina (1506), also schon im XIV. jahrh. packen in der bedeutung: fest zusammenbinden, ein bündel herstellen.

Westf. packen, praet. poek, packede, auch peck, part. packet: 1. packen fassen: sorte bi sorte, sagg de düwel, en poek en schotstênfeger; 2. packen zusammenlegen; 3. umarmen; 4. refl. a. sich fassen, sich zanken, comp. sich verpecken; b. sich wegmachen, scheren, comp. oppacken aufbrechen; wetterauisch sich packen, mit einander ringen, zanken; letzteres wort gehört zu derselben wurzel, vgl. Kluge und s. weiter unten. Ostfrs. pak bündel, last, fig volkshaupe, gesindel; pakdarm mastdarm, mndd. packdarm, ndd. pinke, pinkel dass.; Df.-W., hd. u. ndd. w., quackdarm = kackdarm (bei Gr. w. V quacken = kacken) mit dem zusatz „oder verschrieben für packdarm“, doch liegt, wie ersichtlich, in quackdarm kein schreibfehler, sondern eine andere und zwar die ursprüngliche form vor, deren sinn (zwackdarm) sich leicht erklärt, vgl. das quakelchen seines alters und bair. nestkack, mhd. zwëc (B. Z. M.) der kot so wie er aus dem mastdarm ausgedrückt und hingesetzt wird; ostfrs. pakken fassen, zugreifen, einhüllen; de jungens packen sük (balgen sich); pakker: hê hed'n pâr dügtige pakkers (greifende hände). — Nun mögen hd. quetschen, mhd. queschen, questen, quetze presse, besonders in der bedeutung einfluß vom lat. quassare, quaterere erfahren haben, aber die form quecczin (quetschen), voc. a. 1420 Df.-W., zeigt deutlich den stamm quak (zwak). Engl. (Hall.) to queek to press or squeeze down, to pinch, vgl. to squinch, to squidge; to pag to carry pick-a-pack huckepack tragen; — bair. (Schm.) zwacken: Severus griff die juden im einzig an, zwackt einen nach dem andern auf; auffzwacken arripere.

Die naheliegenden mit zw, tw anlautenden wörter, deren einige weiter unten erwähnt werden, übergehe ich, um die wichtigsten von denen, die mit k, e, mit t, d, mit z und w anlauten, hervorzuheben, welche, bisher noch nicht aufgeklärt, hierher zu ziehen sind: mhd. (Lexer) quingen, twingen, dvingen, tqingen (subst. entsprechend quanc, twanc etc.) zwingen, drücken, zusammen-

pressen; — engl. to take fangen, fassen, anhaben, auch einen vornehmen, tadeln (vgl. jmd. auspacken, auszanken, schelten), auch bei Hall. 10 to comprehend begreifen, erfassen, to taigh, ostfrs. taken; dann engl. to thacke to thump, to thwack; to twage to pinch, to squeeze; — nhd. docke, mhd. tocke, tockse, bündel, büschel, strohwisch (eine handvoll strohhalm, die in der mitte umgebogen und unter der biegestelle mit bindfaden, draht od. dgl. umschnürt, zusammengezwängt oder gezwackt, werden, so daß jene kopfartig hervorsteht, daher auch) puppe, westf. docke strohpuppe zur unterlage für dachziegel, ostfrs. dokke bündel, haufen, packen, dann puppe, wickelkind, puppenartiger treppenfeiler im geländer, hölzerne spindel am spinnrocken, auch dotte, todde. Sollte sich nicht dtsh. posse (schelmenstreich, spaßhaft belustigendes s. Weigand), ndl. poets, pots trek, snakerij, älter boetse, bootse, auch nhd. der putze (vgl. dtsh. dial. putzig spaßhaft, neckisch), mndd. (Sch.-L.) pusse, posse erklären durch potse, putse aus pokse — mhd. tokse im sinne einer solchen strohpuppe oder docke, später vom drechsler hergestellt aus holz mit beweglichen gliedern (s. ostfrs. dokke), denn possen sind — s. Sch.-L. pusse — gedrechselte puppen, und possenspiel (auch bossen-) ist erst das puppenspiel, dann das scherzspiel; weil nun die puppen dabei an schnuren hängen und ihre bewegungen von oben geleitet werden müssen, werden possen gerissen; jedenfalls wird so der possenreißer einleuchtender gedeutet als aus dessen wunderlichen gebärden bei Weigand; bair. gogken possen. Westf. sich tacken sich packen, zanken; tagge zänkerin; engl. to tuck (Wr.) to pinch severely, to touch; durch diese letzte bedeutung zeigt to tuck die nahe berührung oder den übergang zweier wörter verschiedener wurzel ineinander infolge ihrer umbildung, denn to tuck wie to touch werden gewöhnlich zum stamm ziehen gesetzt, könnten aber auch, namentlich jenes zu zwicken gezogen werden, engl. twitch krampf, ruck. Ursache und wirkung werden oft vertauscht: zwang auch der schmerz (ohrenzwang der hunde) beklemmung, mhd. quanc, engl. (H.) twang a sharp taste, a quick pull, a sudden pang; und engl. pang stellt sich einfach dar als **quang**, **twang**, — **qu** in **p!** —

Engl. to catch fangen, kinch, kench, kink fasciculus, daraus wohl knitch bündel; ostfrs. kinke, kink, auch kunke schlinge, ndl. konckel kunkel, spinnrocken, vgl. ostfrs. dokke; mndd. kâk der pranger, westf. kak, bair. gagk, gack, kak. Hierher wohl gehört auch ostfrs. kâk, kake kiefer, kinnbacken, kâkel, kekel maul, schnauze, dann zank, hader.

Ferner heißt (s. Karmarsch-Unverzagt-Mothes, technol. w.) ein paket von stürzen oder stahlstäben auch zange (bei Lexer auch zwange): hier, ähnlich wie bei kluft das gespaltene und spaltende oder den spalt ausfüllende, das packende und das gepackte.

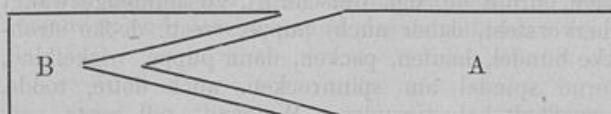
Engl. (W.) wake hay placed in large rolls, vgl. unten kocke, engl. cock; to whack: he was not right drunk, but had got his whack, vgl. westf. he het ênen packet.

Endlich beachte man hd. mndd. ostfrs. quese blase durch quetschung entstanden, blutgeschwür, nrh. quêtschwiele, Gr. w. V kôte geschwür, engl. quat. Hierzu kommen noch die zu to pinch, peg angegebenen wörter, denn sie gehören zu ein und derselben wurzel.

Zu engl. to pinch, arch. to pinge, frz. pincer: Gr. w. petzen zwicken, kneifen, aachen. petschen; pfetzeisen zange; ndl. pitsen klemmen, nijpen; mndd. pitsen, pitzigen zupfen, zwicken; bair. pfitzen, pfetzen, pfützen, pfütchen; mhd. pinken zwinken, mit den augenlidern zwinkern; engl. to pink dass., to twink, dazu to squink. to squint, Hall. quinch a twitch (hier haben wir in den ableitungen berührung mit dem stamm quick); vgl. frz. guigner, und für die bedeutung westf. knibbeln, knibbelogen vom zusammenkneifen der augen. Ob nicht auch winken sich durch abwurf des k vor w in der angenommenen ursprünglichen form quinken zwangloser hierher ziehen läßt als zu weichen, s. Kluge? — mhd. (Lexer) pinken auf- u. niederschlagen der augen; ndl. pinken, pinkoogen; pinkers wimpern. — ostfrs. kwikken, twikken, kwinken, kwinkôgen; engl. to tweag, tweek, twitch, twinge, aengl. twengan: „and twenge hine and pinch him,“ Techmer, zeitschr. I, 124; mhd. zwinken, zwingen blinzeln; mndd. dwank, dwenge, dwange; Gr. w. kiken stechen, ndl. kinken, schweiz. ginggen, bair. gigken und kicken, dazu pinke packnadel u. a. — mhd. zêcke, zie; engl. (H.) to skinch to give scant measure, abzwacken, geizen, „to nip and squeeze and pinch and pare, so as to effect a saving; sting, stingy and skingy. Vgl. das folgende.

Zu engl. peg (hölzerner) nagel, pflock; wäschklammer. to fasten prints or linen to a line; schuhzwecke; stoß mit steifen armen beim boxen; Hall. to peg to move briskly, to beat, vgl. to quinch; pegs small pieces of dough rolled up (nudeln zum mästen) and crammed down the

throats of young ducks and geese. Die doppelte bedeutung von peg pflock und wäschklammer zeigt wieder die schon mehrmals gefundene enge wechselbeziehung zwischen spaltendem (der zweck, pflock) s. fig. A und gespaltenem (wäschklammer) fig. B, und die zwischen A und B alternierende bedeutung.



Der bedeutung wäschklammer geht voraus die (s. Hilpert) eines kurzen, am ende zugespitzten stückchens holz, etwas daran oder damit zu befestigen, z. b. die leinwand auf der bleiche. Auf diesem einfachen an-

schauungswechsel beruht auch die reich entwickelte und weit verbreitete wortgruppe, welche hierher gehört und einerseits an pick, pick, pike, frz. pic, piquer, engl. pitch, anderseits an spicken, spitz (wie quetzen zu quecczin s. ob.) und an westf. kipp spitze anschließt; kipp und pick, sagt Woeste, sind eins, wie kippen und picken; westf. kippen, keppen anstoßen, anschlagen (piquer); vgl. (Kluge) kippe, kippen die spitze abschlagen, ferner schlesisch mit dem stuhle kippeln oder keppeln d. h. ihn, darauf sitzend, auf den beiden hinterbeinen, gleichsam auf der spitze, hin und her bewegen, engl. to chip vom picken der vögel, vgl. kipper and wipper; — engl. pink die mitte, das schwarze der scheibe (vgl. zweck), pick spitzhammer, zahnstocher, dtsh. pegel peil ein maßzeichen, zunächst wohl eine zwecke, ein stift am gemäß, vgl. engl. (H.) to peg to take down a peg or two um einen bis zwei stifte tiefer i. e. to humble a person, ferner peck a large quantity (westf. swicke), metze (ein viertel scheffel englisch) wohl von dem zweck als maßzeichen an dem meßgefäß; to pitch feststecken (einen pfahl in den boden), pitcher der mit maßzeichen versehene krug, dtsh. pietschen (zechen), pitch (H.) the quantity taken up at one time on a hay fork.

Ferner ndl. keg een ijzeren weg om hout te klieven, woran wiederum eine reihe von wörtern in den germanischen sprachen anschließen; — westf. swik, swicke holznagel, swikken durch solche befestigen; ne ganzse swicke eine ganze menge; engl. tweak, tweek zwick, tag, tack stift, (tagrag lumpenpack), to tack (H.) to fasten to, toggel, toggle knebel; westf. teck aufgabe, ziel (zweck). —

Ndl. wig, wigge houten of ijzeren spie, mndd. wegge, wigge, westf. weck pack von 30 risten (bündeln) flachs, vgl. Gr. w. kocke haufe, heuhaufe, engl. H. cock a conical heap of hay, also to put hay into cocks, wake (s. oben) hay placed in large rolls for carrying, vgl. oben pegs mastnudeln; westf. wei wecke, aus wegge.

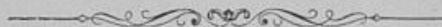
Endlich nach Pritzel-Jessen, die deutschen Pflanzennamen: evonymus europaeus: zwickholz holz für schusterzwecken, westf. piggholz (bei Woeste pinnholt) und elsässisch geckelholz, geckelkrut, gecklen, wie, s. progr. 1889, N. 442, geech zu quecke.

X. Zum schluß noch einige kurze andeutungen und hinweise, da ich mir hier nähere ausführung versagen muß.

a. Engl. to cut (wie cud, queed, quid H.), thwite, white, aengl. thwiten, cutten, ketten, kitten; thwittle cuttle, whittle, switch — und dtsh. putzen, butz, butze, butzen, s. Gr. w., dazu Schm. bair. w. butz, bützeln; engl. picks farbenunreinigkeiten auf der schrift (buchdruck) und dtsh. putzen (techn. wört.) abfälle beim lochen u. dergl. von metall; to pick (H.) to dress ont finely, also putzen schmücken; augenbutzen und kotzen (Gr. w.), westf. kadder, kodderig u. a. dial. wörter, vgl. quese pickel; butze vogelscheuche, popanz, engl. puck, s. oben dokke, posse; engl. dial. cut meretrix, ostfrs. u. sonst. dial. kunte, kutte (also einschnitt), püt, pute (meretrix); ndl. (Df. W.), put-, pet-, peck-haeck, pftzhack; cutting einschnitt, steckling, setzling — hier liegt vielleicht die vermittlung der bedeutung von to put mit to cut aus der gärtnersprache: den abgeschnittenen zweig od. dgl. einsetzen, auch to put keimen, sprossen treiben; engl. bud, frz. bouton, Gr. w. butze 4, kätzchen, knospe —, ferner cutting fig. bocksprung, capriole (possenreißer!); engl. (H.) but a schoemaker's knife (kneif, kneip), ostfrs. kotze jagdmesser; bair. u. sonst. butzenscheibe — butzen, auch pützen, pietzen brustwarzen, namentlich des weibes —, engl. pick the sharp point (zweck) fixed in the centre of a buckler (nabel); schweiz. butzen, putzen castrare (Df. W.), engl. to cut, subst. wallach. — Danach wären diese wörter zu zwick, pickel (geschwürchen) u. s. w. zu ziehen, s. ob. IX.

b. Betreffs stamm-an- u. auslaut zu bemerken sind noch: wackeln, quackeln, quakeln, hess. zuckeln, sonst auch zotteln, quatteln, watscheln, westf. täckeln — sollte nicht teckel der dachshund wegen des wackelnden ganges hierher gehören? —, Gr. w. pakkern, ndl. paggeln, ferner wabbeln, quabbeln, quappeln; engl. (H.) quaggle a tremulous motion, to puggle to stir a fire, quag = bog = quabbe (sumpf, torfwiese, schles. wackelwiese), ferner: quag- und pug-mire, quake-, quave-, quob- und quick-mire — hier wieder berührung mit quick —, quavingog, wohl gleich quaving-gog = -bog; to queeve; hess. quackelig und gackelig.

Hiermit seien an dieser stelle vorliegende untersuchungen abgeschlossen. Weiteres zur deutschen etymologie an andrer stelle!



b. Betreffs stamm
 hess. zuckeln, sonst auch
 dachshund wegen des w
 ferner wabbeln, quabbeln,
 fire, quag = bog = qu
 quake-, quave-, quob- und
 gleich quaving-gog = -be
 Hiermit seien an
 deutschen etymologie an

ch: wackeln, quackeln, quakeln,
 tückeln — sollte nicht teckel der
 —, Gr. w. pakkern, ndl. paggeln,
 lous motion, to puggle to stir a
 (iese), ferner: quag- und pug-mire,
 g mit quick —, quavingog, wohl
 ckelig.
 gen abgeschlossen. Weiteres zur



